

Uri arbeitet an seiner Zukunft

Es schadet nicht, den Blick ein wenig zu heben: Wer die Perspektive vom Alltäglichen löst und umherschaut und wer andere in die Wahrnehmung einbezieht, gewinnt neue Erkenntnisse. Dies war auch die Grundanlage bei der Erarbeitung des neuen Regierungsprogramms 2016–2020+, mit dem der Regierungsrat die Legislaturziele und die weitere Strategie festlegt.

Im Februar ist das neue Regierungsprogramm veröffentlicht worden, Mitte März wurde es vom Landrat intensiv diskutiert und schliesslich mit grosser Mehrheit zustimmend zur Kenntnis genommen. Das Regierungsprogramm ist – ebenso wie der dazu gehörende Finanzplan – ein strategisches Planungspapier, das alle vier Jahre überarbeitet wird. Diesmal entstand es erstmals mit Beteiligung ausserkantonaler Experten und Stimmen aus dem Volk. Diese Aussensicht sei dem Regierungsprogramm gut bekommen, hiess es im Landrat. Nun wird sich zeigen, wie die strategischen Ziele mit Leben gefüllt werden können – sei es in Form konkreter Massnahmen für die laufende Legislatur oder sei es in Form von Rückmeldungen und Partizipationen der Urnerinnen und Urner. In dieser lockeren, gut gelaunten und bestens informierten «Expertenrunde» erhält die IMAGE-Leserschaft Einblicke in die Entstehung und die wichtigsten Inhalte des Regierungsprogramms.

Herr Landammann, das neue Regierungsprogramm verspricht «Mehr Uri!». Das klingt gut – doch was verbirgt sich hinter dieser Leitidee?

LANDAMMANN BEAT JÖRG: Wahrscheinlich sind die meisten Urnerinnen und Urner mit mir einig, dass es sich bei uns gut leben und arbeiten lässt. Uri ist für die meisten hier lebenden Menschen eine echte Heimat, etwas, das uns am Herzen liegt. Es ist etwas Besonderes, das wir hier haben. Nun gilt es, die Urner Stärken noch genauer herauszuarbeiten, zu forcieren und mit Elan nach aussen zu tragen. Die positive derzeitige Dynamik soll also selbstbewusst gezeigt und zielorientiert genutzt werden.

Roman Balli, als Kanzleidirektor sind Sie quasi der «Chief Operating Officer» des Kantons Uri. Welches sind die grundsätzlichen Unterschiede



BEAT JÖRG
Urner Landammann
Bildungs- und Kulturdirektor



ROMAN BALLI
Urner Kanzleidirektor
und Landschreiber

zwischen einer Unternehmensstrategie und dem Regierungsprogramm eines Kantons?

ROMAN BALLI: Ebenso wie Unternehmen brauchen Länder oder Kantone zu ihnen passende Ziele, um Erfolg zu haben. Anders als eine Firma, die ihren Erfolg vor allem am Umsatz und an der Aktionärszufriedenheit misst, streben wir gesamthaften gesellschaftlichen Wohlstand an. Dies kann nur gelingen, wenn wir alle Mitglieder der angesprochenen Gesellschaft berücksichtigen – in unserem Fall also alle, die in Uri leben. Die Regierung einer Demokratie kann ihre Bürger aber nur überzeugen, animieren und im besten Fall in die gewählten Ziele einbinden. Auch dies ist ein Unterschied zu einer Firmenleitung, die gegenüber ihren Mitarbeitenden natürlich andere Führungsmöglichkeiten hat.

Das Regierungsprogramm steht punkto Zeithorizont zwischen den «Jahreszielen 2017» und der Langfriststrategie 2020+. Was bedeuten die verschiedenen Horizonte für ein einzelnes Thema?

BEAT JÖRG: Nehmen wir das Ziel «Bevölkerungswachstum» als Beispiel. Uri hinkt diesbezüglich anderen Kantonen hinterher, wir haben also Handlungsbedarf in Sachen demografischer Entwicklung und Abwanderung. Dies ist ein langfristiges Vorhaben, das mit kurz- und mittelfristigen Massnahmen unterstützt werden muss. Hier geht es etwa darum, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern, damit Uri für junge Familien attraktiver wird. Tagesstrukturen an Schulen oder ein breiteres Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung sind Stichworte dazu. Gleichzeitig gilt es, das Arbeitsplatzangebot zu unterstützen. Raum für neue Arbeitsplätze gibt's etwa in der Werkmatt. Und auch die Verkehrsanbindung und der Tourismus sind wichtige Pfeiler auf dem Weg zu neuem Bevölkerungswachstum. Deshalb sind die Projekte rund um den Kantonsbahnhof oder die Begleitung der geplanten neuen Skiinfrastrukturen in Andermatt-Sedrun wichtige Jahresziele unterwegs zum Langfrist-Ziel.

Welches war Ihre Aufgabe beim Erarbeiten des Urner Regierungsprogramms, Herr Harder?

THOMAS HARDER: Seit wir 2005 die Swiss Brand Experts AG gegründet haben, kümmern wir uns um markenbasierte Strategien und Positionierungen. Die Standortentwicklung ist dabei ein Schwerpunkt; wir haben solche Prozesse schon für mehrere Städte, Regionen und Kantone begleitet. Unsere Entwicklungsarbeit stützt sich zum einen



Das Regierungsprogramm liegt vor – jetzt darf es in grossen und kleinen Runden diskutiert werden.



DR. ASTRID HURNI
 Fachärztin Innere Medizin
 Chefarzt-Stellvertreterin
 Kantonsspital Uri



THOMAS HARDER
 Inhaber und
 Senior Partner
 Swiss Brand Experts AG

auf die Analyse von Fakten. Den grössten Gewinn ziehen wir aber aus dem direkten Dialog: In Uri haben wir Workshops mit dem Projektteam und dem Gesamtregierungsrat durchgeführt, 22 Vertiefungs- und 26 Strasseninterviews geführt, eine Informationsveranstaltung für die Verwaltung gehalten sowie die verschiedenen Direktionen zur Stellungnahme eingeladen. So entstand – in eingehender Auseinandersetzung mit allen Beteiligten – Schritt für Schritt das Regierungsprogramm.

ROMAN BALLI: Am 1. Juni 2016 sind drei Urner Regierungsräte neu zum Kollegium gestossen. Das neue Programm wollte man von Grund auf gemeinsam erarbeiten, und es musste innerhalb weniger Monate stehen. Gleichzeitig wollten wir Betriebsblindheit möglichst vermeiden. Deshalb haben wir externe Fachleute beigezogen und die Sicht von Bürgerinnen und Bürgern integriert.

Auch Sie, Frau Hurni, wurden interviewt. Sie sind Chefarzt-Stellvertreterin am Kantonsspital und kamen aus Luzern nach Uri. Wie nehmen Sie Ihre Wahlheimat heute wahr?

ASTRID HURNI: Zuerst möchte ich der Regierung ein Kränzchen winden: Ich finde, dass es durchaus von Stärke zeugt, verschiedene Stimmen aus dem Volk aufzunehmen! Schon bevor ich nach Uri kam, bewunderte ich den Pragmatismus der Urner, etwa beim Unwetter 1987. Und auch die landschaftlichen Schönheiten kannte ich schon bestens, als ich als Oberärztin hierher kam. Eigentlich wollte ich bloss etwa zwei Jahre hier bleiben. Dass es nun 19 Jahre geworden sind, liegt am hohen fachlichen

Niveau im Kantonsspital Uri und vor allem an der spürbaren Identifikation der starken Urner Persönlichkeiten mit ihrem Tun. Dank kurzen Wegen passiert Fortschritt in Uri erstaunlich rasch und vor allem ist er immer auf die lokalen Bedürfnisse abgestimmt. Das gefällt mir sehr!

Mit welchem Slogan würden Sie spontan für Uri werben?

ASTRID HURNI: Wo sich Loyalität und Beharrlichkeit mit Zugänglichkeit und Offenheit paaren – da ist gut Sein.

Was kann oder könnte Uri besser als andere? Mit der Frage nach den spezifischen Erfolgsfaktoren startete die Strategie-Erarbeitung.

THOMAS HARDER: Ich kenne keinen anderen Kanton, der, gemessen an seiner Grösse, so viele Trümpfe hat wie Uri! Mein Kollege Lino Helbling und ich waren wirklich überrascht vom Schatz, den wir hier vorfanden: Die Tiefe der Verbundenheit, die Stärke der Wurzeln hier in Uri, das kann eine enorme Magnetkraft entwickeln. Wir haben zusammen mit dem Projektteam und dem Regierungsrat elf spezifisch urtherische Erfolgsfaktoren definiert. Darunter sind harte und weiche Dimensionen sowie viele kleinere Trümpfe, die den Unterschied gross machen. Die Gründungsmythen um Tell und Gotthard, die intakte Gemeinschaft, das fein vernetzte Tourismusangebot und das rege Vereins- und Kulturleben im exklusiven, sehr gut erschlossenen und zukunftsreifen Wirtschaftsstandort Uri – das sind nur einige der elf Erfolgsfaktoren.

Um Herausforderungen zu meistern und Erfolg zu entwickeln, müsse Uri vorab einige «Knoten» angehen, heisst es im Regierungsprogramm. Wo stehen wir uns denn selbst im Weg?

ROMAN BALLI: Mit Knoten meinen wir inhärente, eigene Schwierigkeiten, die uns in Uri auf dem Weg zu positiven Lösungen behindern. Ich nenne einmal drei der acht Knoten, die wir beim Erarbeiten der Strategie definiert haben: Viele Urner bekunden oft ein Gefühl des Abwärtsgehens, deuten also das Glas eher halb leer statt als halb voll. Das kann zu einem gewissen Strukturkonservatismus führen. Wenn wir uns aber unter dem Motto «Nur nytt dra machä» möglichst still verhalten, kommen wir nicht voran. Damit einher geht eine manchmal allzu grosse Bescheidenheit – auch wenn dies natürlich an sich eine sympathische Tugend ist. Wenn wir zu wenig Wertschätzung für unsere urnerischen Besonderheiten haben, stellen wir aber das Licht unter den Scheffel. Uri-Fans wie Samih Sawiris sind daher wichtig für unser Selbstbewusstsein. Ein anderer Knoten ist der Neid gegenüber Erfolgreichen. Es kann sich ziemlich destruktiv auswirken, wenn wir anderen nichts gönnen. Neid wird zudem rhetorisch oft geschickt verpackt. Etwa indem man sagt, es sei «ungerecht», wenn jener etwas habe, das ich nicht habe.

Beat Jörg, man kennt Sie als sehr korrekten, stilbewussten Politiker. Weshalb haben Sie sich in der Landratsdebatte zum Regierungsprogramm mehr Lockerheit gewünscht?

BEAT JÖRG: Tatsächlich ging es mir weniger um Nonchalance, als eben darum aufzurufen, Knoten zu lockern und zu lösen. In Bezug auf die politische Auseinandersetzung heisst dies, dass wir weniger aneinander vorbei-, sondern eben miteinander reden sollten. Es kann und darf in einer Debatte durchaus Meinungsverschiedenheiten geben. Doch dadurch müssen sich nicht gleich Fronten verhärten. Weiter geht's nur, wenn wir gemeinsam am selben Strick ziehen. Wenn wir miteinander stufengerecht die Verantwortung wahrnehmen. Da sind alle gefragt: Regierungs- und Landrat, die Gemeinden und die Stimmbürger. Effiziente

Strukturen und gute Kooperationen unterstützen das Ziel des Miteinanders.

Das Regierungsprogramm lässt sich in vier strategischen Zielen zusammenfassen. Im Sinne eines Schlussvotums sind Sie nun gebeten, jeweils eines dieser Ziele zu kommentieren. «Uri ist ein attraktiver Lebensraum mit Rückzugsqualität und intakter Gemeinschaft» – was verstehen Sie darunter, Frau Hurni?

ASTRID HURNI: Wir haben hier alle Voraussetzungen für ein gutes Leben. Als Ärztin denke ich da etwa an die fachlich hochstehende medizinische Versorgung und andere Sicherheiten, aber auch an das hohe Mass an solidarischer Freiwilligenarbeit und an all die positiven Nebeneffekte, welche die Kleinheit von Uri mit sich bringt. Hier ist echte Nähe, ohne einander allzu sehr einzuengen.

Roman Balli, was bedeutet für Sie: «Uri ist vielbesuchter Sehnsuchtsort»?

ROMAN BALLI: Uri hat Brauchtum und Legenden, aber auch Fünfsterne-Luxus und Hochkultur. Diese besonderen Kontraste ziehen Blicke auf sich. Uri ist besonders und vielleicht fast etwas «exotisch». Damit können wir Gäste von nah und fern anziehen – und vielleicht sogar zum Bleiben bewegen.

«Uri ist ein Sinnbild und Sympathieträger für lebendige Demokratie» – was heisst das?

THOMAS HARDER: In Uri wurde das Fundament für die direktdemokratische Schweiz gelegt. Dieses Modell wird heute in der ganzen Welt bewundert und studiert. Entsprechend kann sich Uri damit besonders profilieren, wenn es diesen Schatz in die heutige Zeit überträgt und mittels kurzen Wegen und persönlichen Kontakten pflegt. Neue Mittel wie eGovernment oder eine digitale Landsgemeinde sind pionierhafte Möglichkeiten, die den Ansatz künftig ergänzen können.

«Uri entwickelt eine positive innere Dynamik, nachhaltiges Wachstum und eine höhere finanzielle Unabhängigkeit» – die Stichworte für Ihr Schlusswort, Herr Landammann.

BEAT JÖRG: Die Zeiten sind recht gut, die Zeichen stimmen. Die Neat hat neue Impulse gebracht, der Kantonsbahnhof, der neue Autobahnanschluss und die WOV stehen vor der Tür und machen Uri als Wirtschaftsstandort noch anziehender. Wir haben Kompetenzen und Angebote aufgebaut, die nun vermarktet werden können. Wichtig ist dabei, dass auch die Stimmung im Inneren gut ist. Dass wir mit Freude anpacken, das Angepackte durchziehen und mit dem erreichten Erfolg für weiteren Aufschwung sorgen. Bei der Wirtschafts- und Erlebnismesse «Uri18» etwa und bei vielen anderen Gelegenheiten können alle nach Belieben zeigen, welches ihre Beiträge zu «mehr Uri» sind – ich freue mich darauf.

MEHR URI!

Der Kanton Uri mit seinen rund 36 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist etwas Besonderes. Er fasziniert mit landschaftlichem und kulturellem Reichtum. Seine Kleinheit regt zu Teilnahme und Engagement an. Daraus entsteht eine spürbare Identifikation, die ausstrahlt in die Welt. Im Tourismus ist Uri zur «Trenddestination 2017» erklärt worden. Als Wirtschaftsstandort macht der Gotthardraum seit Eröffnung des Neat-Basistunnels besonders stark von sich reden. Im Gebiet um den neuen Kantonsbahnhof ist Platz für Zukunftsvisionen. Kurz: Das Potenzial ist da – «mehr Uri!» lautet das Motto. Im neuen Regierungsprogramm erfahren alle Interessierten, wie man dies angehen möchte.



Vom Rathaus ins Volk hinaus ...

LANDAMMANNAMT DES KANTONS URI

Rathausplatz 1, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 20 17
ds.la@ur.ch, www.ur.ch

